

Luka Fischer

Alexandres de leurs temps

Heroisierungsprozesse und
politische Instrumentalisierung
Alexanders des Großen
im spätmittelalterlichen Burgund



Luka Fischer

Alexandres de leurs temps

HELDEN – HEROISIERUNGEN – HEROISMEN

Herausgegeben von

Ronald G. Asch, Barbara Korte, Ralf von den Hoff
im Auftrag des DFG-Sonderforschungsbereichs 948
an der Universität Freiburg

Band 9

ERGON VERLAG

Luka Fischer

Alexandres de leurs temps

Heroisierungsprozesse und
politische Instrumentalisierung
Alexanders des Großen
im spätmittelalterlichen Burgund

ERGON VERLAG

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Umschlag:

Jean Wauquelin : *Les Faicts et les Conquestes d’Alexandre le Grand*, 1448,
Paris, Bibliothèque nationale de France, Inv. Nr. ms. Fr. 9342, Fol. 142^r

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

Satz: Thomas Breier

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-95650-404-4 (Print)

ISBN 978-3-95650-405-1 (ePDF)

ISSN 2365-886X

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
1. Einleitung.....	9
2. Eingangsbemerkungen und Ausgangslage: Heroisierende Deutungen der Alexanderlegende bis ins 15. Jahrhundert.....	19
3. Alexander der Große in der burgundischen Hofliteratur.....	33
3.1. Jean Wauquelin: <i>Les Faicts et Conquestes d'Alexandre le Grand</i>	41
3.2. Vasco de Lucena: <i>Les Faictz et Gestes d'Alexandre le Grand</i>	61
4. Alexander zwischen literarischen Vorlagen und der Inszenierung als herzogliche Identifikationsfigur.....	75
5. Alexander der Große in der Herrschaftskommunikation der Herzöge.....	85
5.1. Alexander als Teil der herzoglichen <i>entremets</i>	88
5.1.1. Das Fasanenfest 1454	89
5.1.2. <i>Moyen et avanceur de [l]a paix</i> – Die <i>Complainte d'Hector</i>	93
5.1.3. Die Hochzeit Karls des Kühnen 1468	96
5.2. Alexander in den herzoglichen Tapisserien.....	101
5.2.1. Die Krönungsfeierlichkeiten Ludwigs XI. 1461.....	111
5.2.2. Die zeremonielle Unterwerfung der Genter 1469.....	126
5.2.3. Das Herrschertreffen in Trier 1473.....	133
6. Zusammenfassung und Fazit.....	141
7. Ausblick: Alexander der Große unter den Habsburgern im 16. Jahrhundert.....	149
8. Bildanhang.....	165
9. Abbildungsnachweise	171

10. Literaturverzeichnis.....	173
10.1. Archivalien	173
10.2. Quellen.....	173
10.3. Sekundärliteratur.....	179
Personen- und Ortsregister	197

Vorwort

Das vorliegende Werk entstand im Rahmen meiner Abschlussarbeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im WS 2015/2016. Wichtige Neuerscheinungen wurden bis einschließlich 2017 berücksichtigt.

Die Anregung für das Thema erhielt ich durch Birgit Studt, erst im Rahmen des Seminars „Geschichte des Herzogtums Burgund – Herrschaftsmedien und Repräsentationskultur“ und anschließender Hausarbeit, welche sich zur Abschlussarbeit entwickelte. Ihr gilt mein besonderer Dank für die vielfältige Unterstützung und zahlreichen Anregungen sowie für die Ermutigung, diese Arbeit auch einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Meinen Dank möchte ich ferner Sebastian Meurer für die Unterstützung und die sorgfältige Überarbeitung des Manuskripts sowie dem Vorstand des Sonderforschungsbereichs 948 für die Aufnahme der Arbeit in die Schriftenreihe „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ aussprechen. Auch möchte ich Chris Reding für die Hilfe bei der Einholung der Reproduktions- und Bildrechte danken. Ebenso danke ich Anne Hänisch, Charlotte Stein und Stephanie Merten sowie Markus Oczko und Julian Happes, welche meine Arbeit Korrektur gelesen und durch konstruktive Kritik zu ihrem Gelingen beigetragen haben.

Freiburg, im Mai 2018

Luka Fischer

1. Einleitung

*The storie of Alisaundre is so commune/That every wight that
bath discrecioun/Hath herd somewhat or al of his fortune.¹*

Kaum eine zweite antike Persönlichkeit war Gegenstand eines so eingehenden und anhaltenden Interesses und so vielfältiger literarischer Darstellungen sowie künstlerischer Verarbeitungen wie Alexander der Große.² Die militärischen Erfolge, strategischen Fähigkeiten, zahlreichen und mit außerordentlicher Geschwindigkeit ausgeführten Eroberungszüge, die immense Größe seines Reiches sowie der entsprechend ambitionierte Charakter des makedonischen Regenten hatten bereits zu dessen Lebzeiten eine eminente Faszination an der Figur Alexanders begründet.³ Diese besondere Anziehungskraft des zum Heros stilisierten Königs bestand in den folgenden Jahrhunderten fort, wobei die Alexanderhistorie eine zunehmend mythologische Aufladung erfuhr, welche jenem nicht nur heldenhafte Taten und Qualitäten, sondern zusehends geradezu phantastisch-göttergleiche Physiognomie und Charakterzüge attribuierte.⁴ In diesem Rahmen entwickelte die Figur Alexanders eine bemerkenswerte Flexibilität hinsichtlich ihrer Interpretation und vereinte auf sich eine überaus große Vielfalt an sich manchmal gar widersprechenden Deutungsmustern.⁵ Ebenso etablierte sich der Makedone als zentrales Orientierungs- und Identifikationselement sowohl in der Herrscherpanegyrik als auch in der Selbstinszenierung vieler Monarchen. Dies legen etwa die Berichte Suetons in seinen *De vita Caesarum libri VIII* über die besondere Verehrung Alexanders unter den römischen Kaisern nahe.⁶

¹ „Die Geschichte von Alexander ist so bekannt, dass jeder, der nicht ungebildet ist, ein wenig oder alles über sein Schicksal gehört hat“ [diese und folgende Übersetzungen wurden von der Autorin angefertigt, Zitate aus historischen Quellen werden kursiv gesetzt], in: Larry D. Benson (Hg.): *The Riverside Chaucer. Based on the Works of Geoffrey Chaucer*, Oxford u. a. ³1988, V. 2631–2633.

² Vgl. Roberto Guerrini: Dagli „Uomini Famosi“ alla „Biografia Dipinta“. La figura di Alessandro Magno tra Medioevo e Rinascimento, in: Françoise Barbe u. a. (Hg.): *L'histoire d'Alexandre le Grand dans les tapisseries au XV^e siècle. Fortune iconographique dans les tapisseries et les manuscrits conservés, la tenture d'Alexandre de la collection Doria Pamphilj à Gênes* (Studies in Western Tapestry 5), Turnhout 2013, S. 135–150, hier: S. 135.

³ Vgl. Richard Stoneman: Primary Sources from the Classical and Early Medieval Periods, in: David Zuwiyya (Hg.): *A Companion to Alexander Literature in the Middle Ages*, Leiden/Boston 2011, S. 1–20, hier: S. 2.

⁴ Vgl. Victor M. Schmidt: A Legend and its Image. The Aerial Flight of Alexander the Great in Medieval Art (Mediaevalia Groningana 17), Groningen 1995, S. 1.

⁵ Vgl. Donald Maddox / Sara Sturm-Maddox: Introduction. Alexander the Great in the French Middle Ages, in: Donald Maddox / Sara Sturm-Maddox (Hg.): *The Medieval French Alexander* (SUNY Series in Medieval Studies), Albany 2002, S. 1–16, hier: S. 1.

⁶ Vgl. Florian Deuchler: Heldenkult im Mittelalter. Alexander der Grosse, in: Margaret Bridges / Johann C. Bürgel (Hg.): *The Problematics of Power. Eastern and Western Repre-*

Auch im Mittelalter genoss Alexander eine herausragende Stellung innerhalb des kollektiven Gedächtnisses der höfischen Gesellschaft, wobei ihn die Forschung häufig gar zu *dem* antiken Helden erklärt, welcher die mittelalterliche Vorstellungskraft am meisten fesselte.⁷ Dies zeigt sich an der äußerst vielfältigen Rezeption der Alexanderhistorie, in den mannigfaltigen Deutungen der Thematik durch literarische und künstlerische Erzeugnisse sowie deren Aufnahme an den Höfen Europas auf persönlicher und öffentlicher Ebene seit dem 12. Jahrhundert.⁸ Tradiert wurde der Stoff namentlich mittels der beträchtlichen Anzahl an vernakularsprachigen Werken zu Alexander,⁹ wobei die Literatur des französischen Sprachraums als die einflussreichste gelten kann.¹⁰ Auf der literarischen Grundlage der *Historia de Preliis* des Archipresbyters Leo von Neapel aus dem 10. Jahrhundert sowie dem *Roman d'Alexandre* des aus der Normandie stammenden Poeten Alexandre de Bernai aus dem 12. Jahrhundert sowie deren Derivaten¹¹ erfuhr die Alexanderfigur immer neue Aktualisierungen, die vielfach in die höfische Repräsentationskultur und Herrschaftskommunikation übertragen wurden. So zierten beispielsweise imposante Wandmalereien zur Alexanderthematik die Wände des Schlosses von Clarendon und die ‚Queen’s Chamber‘ in Nottingham Castle unter Heinrich III.¹² In der kaiserlichen Pfalz zu Nimwegen soll es nach der Schilderung des „*chanson du Chevalier au cygne et de Godefroid de Bouillon*“ einen Raum reich geschmückt mit Darstellungen „*que Alixandres fist en Ynde la major*“¹³ gegeben haben. Obschon sich noch vergleichbare spätmittelalterliche Monumentalgemälde in den Deckengewölben der ‚Sala Magna‘ im palermitanischen

sentations of Alexander the Great (Schweizer asiatische Studien. Monographien; Études asiatiques suisses. Monographies 22), Bern/New York 1996, S. 15–26, hier: S. 21–22.

- ⁷ Vgl. Louk J. Engels: Alexander the Great (356–23), in: Willem P. Gerritsen / Anthony G. van Melle (Hg.): A Dictionary of Medieval Heroes. Characters in Medieval Narrative Traditions and their Afterlife in Literature, Theatre and the Visual Arts, übers. v. Tanis M. Guest, Woodbridge/Rochester 1998, S. 13–24, hier: S. 15; vgl. dazu etwa Chrystèle Blondeau: Un conquérant pour quatre ducs. Alexandre le Grand à la cour de Bourgogne (L’art et l’essai 6), Paris 2009, S. 27.
- ⁸ Vgl. dazu etwa Martin Gosman: La légende d’Alexandre le Grand dans la littérature française du 12^e siècle. Une réécriture permanente, Amsterdam u. a. 1997.
- ⁹ Olivier Battistini / Pascal Charvet (Hg.): Alexandre le Grand. Histoire et dictionnaire, Paris 2004, S. 498.
- ¹⁰ Vgl. Catherine Gaullier-Bougassas (Hg.): La fascination pour Alexandre le Grand dans les littératures européennes (XI^e–XVI^e siècle). Réinventions d’un mythe, Bd. 3, Turnhout 2014, S. 1717.
- ¹¹ Letzterer findet sich auch unter den Namen Alexandre de Paris sowie Lambert le Tort, vgl. Catherine Gaullier-Bougassas: Alexandre héros païen ou héros pré-chrétien? Deux stratégies opposées de réécriture à la fin du Moyen Âge, in: Le Moyen français. Revue d’études linguistiques et littéraires 51–53, 2003, S. 305–326, hier: S. 305.
- ¹² Vgl. Tancred Borenius: The Cycle of Images in the Palaces and Castles of Henry III, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 6, 1943, S. 40–50, hier: S. 44.
- ¹³ „Liedes vom Schwanenritter und von Godefroid de Bouillon“, „was Alexander in India Maior tat“, Célestin Hippeau (Hg.): La chanson du Chevalier au cygne et de Godefroid de Bouillon, Bd. 1, Paris 1874. S. 115.

Palazzo Chiaramonte finden, welche vor allem Darstellungen aus der Kindheit Alexanders zeigen,¹⁴ diente spätestens ab dem 14. Jahrhundert das Medium der Tapisserie als präferierte Form der Visualisierung der Taten Alexanders.¹⁵ Dies legen die zahlreichen in den höfischen Inventaren verzeichneten Tapisserien nahe, etwa „*unum pangum cum batalba regis Alexandria Darië*“ oder „*unum pannum cum rege Alexandria et duobus griffoni*“¹⁶ in der *garde-robe* des René I. d'Anjou. Diese bildlichen Darstellungen wurden außerdem durch eine Vielzahl weiterer Vergewärtigungen Alexanders in Form dramatischer oder figürlicher Inszenierungen – den sogenannten *entremets* – im Rahmen eindrucksvoller Gastmähler ergänzt. Ferner wurde der Stoff häufig in die herrscherlichen Einzüge, die *joyeuses entrées*, integriert. Dies erfolgt etwa durch die Aufführung von lebenden Bildern, den *tableaux vivants*, und die Errichtung ephemerer Architektur, welche die Thematik auch einem größeren Publikum als dem unmittelbaren Umfeld der Herrscher zugänglich machte.¹⁷

Kann die Rezeption Alexanders des Großen somit zunächst, wie es bereits der englische Schriftsteller und Dichter Geoffrey Chaucer im 14. Jahrhundert diagnostizierte, als transeuropäisches Phänomen bezeichnet werden, sticht die Perzeption des Helden am Hof der burgundischen Herzöge des 15. Jahrhunderts durch ihre markante Gegenwärtigkeit und prononcierte Eigenständigkeit in ihrer Tradition und Formsprache heraus. So formuliert etwa George Cary, „the Dukes of Burgundy were especially fond of the story of Alexander“;¹⁸ eine These, wie sie bereits bei Johan Huizinga oder Jacques Monfrin,¹⁹ aber ebenso in Darstellungen jüngerer Datums anzutreffen ist. Diesbezüglich betont etwa Fernando Checa Cremades den „goût [der Herzöge] particulièrement marqué pour les [...] exploits

¹⁴ Vgl. Maria Bendinelli Predelli: La storia di Alessandro Magno nel palazzo Chiaramonte di Palermo, in: *Prospettiva* 46, 1986, S. 13–21.

¹⁵ Vgl. Birgit Franke: Herrscher über Himmel und Erde. Alexander der Große und die Herzöge von Burgund, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 27, 2000, S. 121–169, hier: S. 121.

¹⁶ „ein Teppich mit dem Kampf der Könige Alexander und Darius“, „ein Teppich mit dem König Alexander und zwei Greifen“, in: Gustave A. d'Agel (Hg.): *Les comptes du roi René. Publiés d'après les originaux conservés aux archives des Bouches-du-Rhône*, Bd. 2, Paris 1909, S. 276; zu weiteren Alexandertapisserien siehe die Auflistung bei Louise Roblot-Delondre: *Les sujets antiques dans la tapisserie (Suite)*, in: *Revue Archéologique* 5/10, 1919, S. 294–332, hier: S. 294–298.

¹⁷ Zu den *entremets* vgl. etwa Danielle Quérue: *Des entremets aux intermèdes dans les banquets bourguignons*, in: *Banquets et manières de table au Moyen Âge (Sénéfiance 38)*, Aix-en-Provence 1996, S. 141–157; zu den *joyeuses entrées* siehe etwa Melanie Bost / Alain Servantie: *Joyeuses entrées de l'empereur Charles Quint. Le Turc mis en scene*, in: *eHumanista* 33, 2016, S. 29–49, hier: S. 30.

¹⁸ George Cary: *The Medieval Alexander*, Cambridge 1956, S. 228.

¹⁹ Vgl. Johan Huizinga: *Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden* (Kröners Taschenausgabe 204), Stuttgart 122006, S. 91; Jacques Monfrin: *Le goût des lettres antiques à la cour de Bourgogne au XV^e siècle*, in: *Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France*, 1967, S. 285–287.

d'Alexandre le Grand“,²⁰ wobei Alexander innerhalb des burgundischen Heldenkosmos gar als „le plus emblématique de la recherche intellectuelle et idéologique développé dans le contexte bourguignon“²¹ angesehen wird. Hierbei markieren die Regierungszeiten Philipps des Guten (1419–1467) und Karls des Kühnen (1465/67–1477) den Höhepunkt der literarischen und künstlerischen Verarbeitung des Alexanderstoffes in Burgund.²² Dafür spricht schon die außergewöhnliche Anzahl der unter dem dritten der Burgunderherzöge angefertigten literarischen Werke, welche fast 25 Darstellungen in 45 Manuskripten in der burgundischen Bibliothek umfassen, in denen Alexander zumindest als Nebencharakter figuriert. Hinzu kommt die fortdauernde Zentralität der Thematik innerhalb höfischer Repräsentationsanlässe wie die Ausstellung des opulenten Tapisseriezyklus der „*histoire d'Alixandre ouvree a or et argent, soye et de fille de laynne*“²³ anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten Ludwigs XI. 1461 oder während des Herrschertreffens 1473.²⁴ Diese besondere Präsenz der Alexanderthematik umfasste jedoch nicht nur die einfache Rezeption des Stoffes in vielfältigen Kontexten und Medien, sondern auch die politische Instrumentalisierung des Makedonen in der Herrschaftskommunikation der Herzöge, welche sich in den literarischen und künstlerischen Trägerobjekten manifestierte.

Die ältere Forschung bewertete jene ungewöhnliche Präsenz des Alexanderstoffes meist bloß als Versuch der Herzöge, „durch große und glänzende Taten den Alten gleichzukommen“. ²⁵ Insbesondere unter Karl habe dies zu einer „antikisierende[n] Donquijoterie“²⁶ sowie zu einem „nicht rational bestimmt[en]“²⁷ Handeln geführt. Dies wird neuerdings differenzierter betrachtet, indem die konkreten Strategien des Einsatzes von antiken Figuren in der herzoglichen Repräsentation herausgearbeitet werden. So erläutert etwa Birgit Franke, der Eroberung

²⁰ Fernando Checa Cremades: Tapisseries flamandes pour les ducs de Bourgogne, l'empereur Charles Quint et le roi Philippe II, Brüssel u. a. 2008, S. 27.

²¹ David Collet: Introduction, in: Danielle Régner-Bohler (Hg.): Splendeurs de la cour de Bourgogne. Récits et chroniques (Bouquins), Paris 1995, S. 483–487, hier: S. 484.

²² Vgl. Blondeau: Conquérant, S. 23.

²³ „Geschichte Alexanders, gefertigt in Gold und Silber, Seide und Wollfäden“, in: Recette générale des Finances de Flandre, 1.1.1459–31.12.1459, zit. n. Franke: Herrscher, S. 122–123.

²⁴ Vgl. Chrystèle Blondeau: A Very Burgundian Hero. The Figure of Alexander the Great under the Rule of Philip the Good, in: Elizabeth Morrison / Margaret Scott (Hg.): Flemish Manuscript Painting in Context. Recent Research, Los Angeles 2006, S. 27–42, hier: S. 28.

²⁵ Huizinga: Herbst, S. 90.

²⁶ Klaus Heitmann: Zur Antike-Rezeption am burgundischen Hof. Olivier de la Marche und der Heroenkult Karls des Kühnen, in: August Buck (Hg.): Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance, Vorträge gehalten anlässlich des ersten Kongresses des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Renaissanceforschung in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 2. bis 5. September 1978 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 1), Hamburg 1981, S. 97–118, hier: S. 99.

²⁷ Werner Paravicini: Karl der Kühne. Das Ende des Hauses Burgund (Persönlichkeit und Geschichte 4/5), Göttingen u. a. 1976, S. 38.

rer sei ein „überaus prominenter Exponent der Propaganda und des kollektiven Gedächtnisses des Burgunderhofes und seiner Protagonisten“²⁸ gewesen, und Christiane Raynaud betont dessen „rôle clé dans la riche réflexion politique“²⁹ der Herzöge und ihres unmittelbaren Umfeldes. Obgleich eine bewusste, intensive und politisch motivierte Nutzung der Figur Alexanders sowie der besonders „fluide Charakter“³⁰ der burgundischen Rezeption des Helden erkannt wurde, beschränkt sich die einschlägige Literatur im Wesentlichen auf die Analyse jenes Potenzials der Heldenfigur innerhalb der burgundischen Vernakularwerke.³¹ Der Korrelation zwischen Literatur und ihrer Umsetzung in den auf Hoffesten präsentierten Kunstwerken wie Tapisserien oder ihrer performativen Ausdrucksformen wie den *entremets* sowie ihren jeweiligen politischen Botschaften wurde indes nur ein marginaler Charakter beigemessen, obgleich literarische Darstellungen als mögliche Inspirationsquelle für den Einsatz solcher Medien bereits frühzeitig diskutiert wurden.³² Eine umfassende Untersuchung der verschiedenen medialen Kommunikationsebenen in Verbindung mit den quantitativ und sozial variierenden Öffentlichkeiten, in denen Alexander der Große rezipiert und politisch inszeniert wurde, fehlte bislang. Diese Lücke möchte die vorliegende Darstellung füllen. Dabei greift sie erste Ansätze auf, die Chrystèle Blondeau und Birgit Franke unternommen haben.³³

Besonders auffällig ist die Verbindung Philipps und Karls mit Alexander dem Großen, der in den zeitgenössischen Quellen, aber auch im Nachleben der burgundischen Herrscher als Identifikationsfigur auftritt. So bezeichnet der Hofhistoriograph Georges Chastellain Philipp den Guten beispielsweise in seinem Lobgedicht

²⁸ Franke: Herrscher, S. 124.

²⁹ Christiane Raynaud: Alexandre dans les bibliothèques bourguignonnes, in: Laurence Harf-Lancner u. a. (Hg.): Alexandre le Grand dans les littératures occidentales et proches-orientales. Actes du Colloque de Paris, 27–29 novembre 1999 (Littérales Hors Série), Nanterre 1999, S. 187–207, hier: S. 187.

³⁰ Vgl. Birgit Franke / Barbara Welzel: Bildsozialisation und Bildpolitik. Die Heldenwelt Karls des Kühnen, in: Klaus Oschema / Rainer C. Schwinges (Hg.): Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft (NZZ Libro), Zürich 2010, S. 81–107, hier: S. 82.

³¹ Vgl. etwa Catherine Gaullier-Bougassas: Jean Wauquelin et Vasque de Lucène. Le „roman familial“ d’Alexandre et l’écriture de l’histoire au XV^e siècle, in: Emmanuèle Baumgartner (Hg.): Le choix de la prose (XIII^e–XV^e siècles) (Cahiers de recherches médiévales et humanistes 5), Paris 1998, S. 125–138; Hélène Bellon-Méguelle: Mourir de „laide mort despite“. L’empoisonnement d’Alexandre dans la littérature française médiévale, in: Franck Collard (Hg.): Le poison et ses usages au Moyen Âge (Cahiers de recherches médiévales et humanistes 17), Paris 2009, S. 141–160.

³² So bezeichnet Huizinga *entremets* gar als „angewandte Literatur“, vgl. Huizinga: Herbst, S. 373; zu den Tapisserien vgl. Louise Roblot-Delondre: Les sujets antiques dans la tapisserie, in: Revue Archéologique 5/5, 1917, S. 296–309, hier: S. 300.

³³ Vgl. Blondeau: Conquérant, S. 231–278; Franke: Herrscher.

Le lyon rampant stets als „*derrien Alexandre*“, ³⁴ während der Literat Vasco de Lucena ihn als „*alexandre du nostre*“ ³⁵ betitelt. Entsprechende Identifikationen finden sich für Karl den Kühnen, der in der Straßburger Reimchronik Konrad Pfettisheims, bei Lorenzo de' Medici sowie Bartholomaeus van Tongaeren als „*der ander alexander*“, ³⁶ „*un altro Alessandro*“ ³⁷ oder als „*alter alexander*“ ³⁸ bezeichnet wird. Die Differenzierung zwischen Vater und Sohn impliziert prononciert unterschiedliche Deutungen und Inszenierungen des Helden unter Philipp beziehungsweise Karl. In der Forschung wurde daher bisher immer von einer Zäsur zwischen einer durch mittelalterliche Vorbilder vermittelten Rezeption unter Philipp und der Helden-darstellung unter Karl ausgegangen. Die unter Philipp gezeigte Nutzung Alexanders sei jedoch nur von einigen wenigen „dreary writers of ponderous prose romances“ ³⁹ einer bereits sterbenden Rezeptionskultur getragen worden. Die während der Herrschaft Karls gezeigte Darstellung weise hingegen bereits prototypische Züge des „ideale eroico del Rinascimento“ ⁴⁰ auf und sei somit als besonders innovativ anzusehen. ⁴¹ Jan Veenstra sieht gar einen gänzlichen Verlust der Relevanz der unter dem Vater des Herzogs etablierten Form der „Burgundian ideology and its symbols of power“, ⁴² zu der Alexander zweifellos gezählt werden muss. Dies sei, wie Christiane Raynaud argumentiert, nicht zuletzt auf das diffizile Verhältnis beider Herrscher zurückzuführen, was Karl gezwungen habe, ein anderes Alexanderbild für die während seiner Regentschaft an den Tag gelegte Rezeption zu verwenden. ⁴³ Zu diesem Fazit gelangt ebenso Vasco de Lucena durch

³⁴ „letzten Alexander“, Georges Chastellain: *Le lyon rampant*, in: Joseph M. B. C. Kervyn de Lettenhove (Hg.): *Oeuvres de Georges Chastellain*, Bd. 7, Brüssel 1865, S. 207–212, hier: S. 207–208.

³⁵ „unseren Alexander“, Vasco de Lucena: *Les Faictz et Gestes d'Alexandre le Grand*, 1468 (BNF ms. 22547), Fol. 1^v.

³⁶ Conradus Pfettisheim: *Gedicht über die Burgunderkriege*, hrsg. v. Gustav Tobler, Bern 1917, S. 29.

³⁷ „ein anderer Alexander“, zit. n. Danielle Gallet-Guerne: *Vasque de Lucène et la Cyropédie à la cour de Bourgogne* (1470). *Le traité de Xénophon mis en français d'après la version latine du Pogge* (Travaux d'humanisme et renaissance 140), Genf 1974, S. 53.

³⁸ „anderer Alexander“, Bartholomaeus van Tongaeren: *Carmina ad Mariam de Borgondia*, in: Petrus C. Boeren: *Twee Maaslandse dichters in dienst van Karel de Stoute*, Den Haag 1968, S. 160–197, hier: S. 161.

³⁹ Cary: *Alexander*, S. 228.

⁴⁰ Heitmann: *Antike-Rezeption*, S. 97–98.

⁴¹ Vgl. ebd.; Jeffrey J. Smith: *The Artistic Patronage of Philip the Good, Duke of Burgundy* (1419–1467), phil. Diss., New York 1979, S. 92; Petrus C. Boeren: *Twee Maaslandse dichters in dienst van Karel de Stoute*, Den Haag 1968, S. 14.

⁴² Jan R. Veenstra: „Le prince qui se veult faire de nouvel roy“. *Literature and Ideology of Burgundian Self-Determination*, in: D'Arcy J. D. Boulton / Jan R. Veenstra (Hg.): *The Ideology of Burgundy. The Promotion of National Consciousness, 1364–1565* (Brill's Studies in Intellectual History 145), Leiden/Boston 2006, S. 195–221, hier: S. 201.

⁴³ Vgl. Christiane Raynaud: *Fin des temps et politique. La mort d'Alexandre au XV^e siècle*, in: Jean Subrenat (Hg.): *Fin des temps et temps de la fin dans l'univers médiéval* (Sénéfiance 33), Aix-en-Provence 1993, S. 359–396, hier: S. 366.

seine Bezeichnung der Herzöge als „*alexandres de leurs temps*“,⁴⁴ zwei Alexander ihrer jeweiligen Zeit. Dies legt ebenfalls sehr verschiedene Formen der Heroisierung der Alexanderfigur unter Philipp beziehungsweise Karl nahe, welche sich in der entsprechenden Identifikation der beiden Herzöge – und damit auch in der eigenen Heroisierung – widerspiegelt habe. Demgegenüber erscheint es jedoch fragwürdig, dass eine jahrhundertelange Tradition der Alexanderrezeption und politischer Inszenierung so abrupt und lediglich an den persönlichen Differenzen der beiden Herzöge untereinander scheiterte. Daher ist diskutabel, welche Aspekte der Alexanderfigur während der Regierungszeiten der beiden Herzöge jeweils eine besondere Akzentuierung erfuhren und ob tatsächlich von einer auffällig divergierenden Alexanderrezeption gesprochen werden muss. Entscheidbar ist dies nur unter Berücksichtigung der jeweiligen medialen Rahmen und der damit verknüpften öffentlichen Kontexte der Perzeption und politischen Instrumentalisierung des Heros. Führt die unterschiedlichen medialen Kontexte innerhalb der Regierungszeiten der beiden Herzöge nicht sogar zu vielmehr kontext- denn personen-abhängigen Darstellungsformen Alexanders?

Ausgangspunkt der Untersuchung ist eine Analyse der heroisierenden Deutungen der Alexanderlegende bis ins 15. Jahrhundert, welche der literarischen Gestaltung jener Figur am burgundischen Hof zugrunde liegen. Diese dient als Vergleichspunkt zu den Darstellungen des Heros in größeren öffentlichen Rahmen. Dabei wird das für die Alexanderrezeption unter Philipp maßgebliche Werk *Les Faicts et Conquestes d'Alexandre le Grand* des picardischen Literaten Jean Wauquelin von 1448⁴⁵ untersucht. Als Vergleichsfolie dient die Adaption der *Historiae Alexandri Magni Macedonis* des Quintus Curtius Rufus durch Vasco de Lucena, welche der Autor Karl dem Kühnen im Jahr 1468 widmete.⁴⁶ Die Werke nahmen nicht nur „une place de choix“⁴⁷ in der herzoglichen Bibliothek ein, sondern sind schon durch die außergewöhnliche Anzahl überlieferter Manuskripte⁴⁸ zentrale Texte der burgundischen Alexanderliteratur an den Höfen der beiden Burgunderherzöge. Auf dieser Basis lässt sich dann klären, inwiefern die in der Literatur etablierten Züge des Alexanderbildes auch unmittelbar auf die Person des jeweiligen Herzogs übertragen wurden.

⁴⁴ Lucena: Faictz, Fol. 1^v.

⁴⁵ Vgl. Sandrine Hériché-Pradeau: Une compilation à l'épreuve de l'invention. „Les Faicts et Conquestes d'Alexandre le Grant“ de Jehan Wauquelin, in: Laurence Harf-Lancner u. a. (Hg.): *Contes de Troie et d'Alexandre*. Pour Emmanuèle Baumgartner (Collection du Centre d'études du Moyen Age de Paris 3;5), Paris 2006, S. 253–268, hier: S. 253.

⁴⁶ Vgl. Chrystèle Blondeau: Imiter le prince? La diffusion des „Faits et gestes d'Alexandre“ de Vasco de Lucène à la cour de Bourgogne, in: Christian Freigang / Jean-Claude Schmitt (Hg.): *Hofkultur in Frankreich und Europa im Spätmittelalter* (Passagen / Deutsches Forum für Kunstgeschichte 11), Berlin 2005, S. 185–208, hier: S. 185.

⁴⁷ Raynaud: *Alexandre*, S. 187.

⁴⁸ Vgl. Blondeau: *Hero*, S. 28.

Diese literarischen Entwürfe der Alexanderfigur – auch in Bezug auf die Person der Herzöge – sind mit der politischen Instrumentalisierung des Helden innerhalb verschiedener Öffentlichkeiten zu vergleichen. Anhand der besonders häufig zu höfischen Festen eingesetzten *entremets* lässt sich dabei die anlassabhängige und vor allem sehr wandelbare Darstellung der Alexandergeschichte nachweisen. Die darin gezeigte sehr fluide Rezeption und Inszenierung wird den herzoglichen Tapisserien gegenübergestellt. Diese ließen zwar ebenfalls kontextabhängige Einsatzmöglichkeiten zu, waren aber dennoch durch die textile Fixierung der Bildinhalte an konstantere Deutungsmuster und -formen des Heros gebunden. Gleichzeitig wurden diese Teppiche aber in meist noch größeren und sozial sehr unterschiedlich zusammengesetzten Öffentlichkeiten präsentiert. Beleuchtet werden dabei ausschließlich Anlässe der Alexanderinszenierung nach der Übergabe des Werkes durch Jean Wauquelin, um einen direkten Vergleich zwischen den verschiedenen medialen Inszenierungen des Heros der beiden Herzöge zu ermöglichen. Dazu gehören in der Regierungszeit Philipps des Guten der sogenannte Fasaneneid 1454, die Heiratsverhandlungen anlässlich der Hochzeit Karls mit Isabelle de Bourbon im selben Jahr sowie die Präsentation der Alexanderteppiche während der Festlichkeiten bei der Krönung Ludwigs XI. im Jahr 1461. Karl der Kühne bediente sich der Alexanderthematik bei seiner Vermählung mit Margareta von York 1468, anlässlich des Empfangs der Genter Bürgerschaft 1469 sowie während des Herrschertreffens zwischen Karl und Friedrich III. 1473. Chrystèle Blondeau weist darauf hin, dass die Bedeutung Alexanders in den Augen der Burgunderherzöge niemals direkt ausgesprochen wurde und infolgedessen das vorherrschende Bild des Helden vielmehr aus den anlassbedingten politischen Ambitionen sowie den künstlerischen Auftragswerken der Herzöge gefolgert werden müsse.⁴⁹ Jedoch erweist sich dies als diffizil. Während etliche Manuskripte der Alexanderviten Jean Wauquelines und Vasco de Lucenas überliefert sind,⁵⁰ können die audiovisuellen Nutzungen Alexanders in *entremets* und Tapisserien nur in den beschreibenden Aufzeichnungen burgundischer sowie externer Chronisten und Gesandter nachvollzogen werden. Die 1454 aufgeführte *Complainte d'Hector* Georges Chastellains sticht aufgrund ihrer textlichen Tradierung hervor, allerdings fehlt an dieser Stelle eine Erläuterung der tatsächlichen Visualisierung jenes Zwischenspiels. Bezüglich der Tapisserien kann, obgleich die Originale nicht mehr existent sind, vor allem auf vergleichbare Wandteppiche aus der Sammlung Doria-Pamphilj sowie auf Entwurfszeichnungen für Tapisserien, die in Bern, London und Weimar überliefert sind, zurückgegriffen werden. Als Ausblick wird der Fortbestand der burgundischen Heroisierungsmuster und die Präsenz Alexanders im 16. Jahrhundert skizziert, gelten doch die beiden habsburgischen Herrscher Maximilian I. und

⁴⁹ Vgl. Blondeau: *Conquérant*, S. 231–232.

⁵⁰ Siehe hierzu die Edition Sandrine Hérichés des älteren der beiden Werke, Jean Wauquelin: *Les faits et les conquestes d'Alexandre le Grand*, hrsg. v. Sandrine Hériché (Textes littéraires français 527), Genf 2000.

Karl V. als große Bewunderer Burgunds, die durch ihre Ehefrau Maria von Burgund respektive durch ihre Erziehung signifikant durch die burgundische Hofkultur geprägt worden waren.⁵¹

⁵¹ Vgl. Matthias Pfaffenbichler: Maximilian und Burgund, in: Norbert Koppensteiner (Hg.): Maximilian I. Der Aufstieg eines Kaisers. Von seiner Geburt bis zur Alleinherrschaft 1459–1493 (Ausstellungskatalog, Stadtmuseum Wiener Neustadt 2000), Wiener Neustadt 2000, S. 49–63, hier: S. 61.

2. Eingangsbemerkungen und Ausgangslage: Heroisierende Deutungen der Alexanderlegende bis ins 15. Jahrhundert

Heroë our heros [...] signifie l'on de ceux que ayans esté hommes, ce neantmoins par leurs hauts faits et proïesses gangerent enuers les peuples tel degré de reputation qu'ils furent estimez dignes d'estre deïfiez apres leur mort. Les anciens les feignoient nez de pere immortel, et de mere mortelle, ou de pere mortel et de mere immortelle. Dont est venu que Heroë a esté dit celui [...] qui est magnanime et de grand effort, et en proïesse vn demidieu.¹

‚Held‘ oder ‚Heros‘ – kaum eine andere Titulierung einer Person erhielt im Laufe der Geschichte eine solche Vielzahl an Interpretationsmöglichkeiten, Umschreibungen, Umdeutungen und Aktualisierungen. Als Ausgangspunkt der Debatte und Orientierung für die grundsätzliche semantische Prägung des Begriffs ‚Heros‘ gelten das antike Griechenland und in besonderem Maße die homerischen Epen.² In diesen erscheint der Held als „superhuman or semidivine being“,³ Beschützer zumindest eines Teils der Menschheit, welcher mit großen, in Bezug auf Homer meist kriegerischen Tugenden gesegnet ist.⁴ Fungiert dies auch bis heute meist als Grundlage der Konzeption des Heroischen, so bildeten sich im Laufe der Zeit weitere zahlreiche Interpretationen und Weiterentwicklungen der Definition des Helden, welche durch ihr Verhaftetsein in ihrer jeweiligen Entstehungszeit nur selten zu der identischen Deutung des Heros innerhalb differenter kultureller Gegebenheiten führt. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass Helden als *eikon* bestimmter, ihnen im jeweiligen gesellschaftlichen Rahmen zugeschriebener Verhaltensweisen auftreten. Somit dienen sie als Knotenpunkte und Verhandlungsobjekte für normative und moralische Überlegungen sowie als Verhaltensmuster,

¹ „Held oder Heros [...] ist einer derjenigen, die – obwohl sie Menschen waren – durch ihre großen Taten und Tugenden bei ihren Völkern einen solch großen Ruhm erlangten, dass sie als würdig angesehen wurden, nach ihrem Tod als Götter verehrt zu werden. Die antiken Völker ließen sie von einem unsterblichen Vater und einer sterblichen Mutter oder von einem sterblichen Vater und einer unsterblichen Mutter abstammen. Derjenige wurde ein Heros genannt, der großmütig ist und keine Mühen scheut, und in seiner Tugend ein Halbgott“, in: Jean Nicot: *Thrësor de la langue francoyse tant ancienne que moderne*, Paris 1606, S. 335.

² Vgl. Morton W. Bloomfield: *The Problem of the Hero in the Later Medieval Period*, in: Norman T. Burns / Christopher J. Reagan (Hg.): *Concepts of the Hero in the Middle Ages and the Renaissance. Papers of the Fourth and Fifth Annual Conferences of the Center for Medieval and Early Renaissance Studies*, State University of New York at Binghamton, 2–3 May 1970, 1–2 May 1971, Albany 1975, S. 27–48, hier: S. 27–28.

³ Ebd.

⁴ Vgl. ebd.